

Ankunft – kurz vor der Begegnung

Advent, Ankunft – damit haben wir uns die vergangenen Wochen beschäftigt. Heute stehen wir am Ziel, es ist Weihnachten. Der Advent ist vollendet, die Ankunft des Gottessohnes ist da, Jesus Christus ist Mensch geworden.

Schauen wir noch einmal kurz darauf zurück, meine lieben Schwestern und Brüder. *„Richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.“* (Lk 21, 28) so haben wir uns aufrütteln lassen, um unseren Blick aus unserem Alltag zu lösen und auszurichten auf den Advent und auf Weihnachten. Von Johannes dem Täufer haben wir gehört: *„Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.“* (Lk 3, 4f). Er selbst hat uns dann ausgelegt, dass wir zuerst für die Ankunft des Besuchs aufräumen müssen: *„Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk und verkündigte die frohe Botschaft.“* (Lk 3, 18). Schließlich hat uns Elisabeth in der Begegnung mit Maria gezeigt, wie groß die Freude über diese Ankunft sein kann: *„Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib.“* (Lk 1, 41). Wir dürfen uns freuen, dass und weil Gott selbst bei uns ankommen will.

Die Ankunft des Advents, meine lieben Schwestern und Brüder, wird in der Menschwerdung, also der Geburt – denn das meint das lateinische Wort Nativitas – zur Begegnung. Gott begegnet mir und ich ihm.

Haben Sie gerade eben bewusst wahrgenommen, wie jedes Jahr in der Christmette das Weihnachtsevangelium endet?

Es ist die Ankündigung des Engels an die Hirten und der Lob der Engelchöre. Dann... Ende des Evangeliums. Keine Rede davon, wie sich die Hirten auf den Weg machen. Keine Rede davon, wie sie an die Krippe kommen. Keine Rede von Begegnung. Aber warum ist das so?

Das hat zwei Antworten oder Dimensionen, meine lieben Schwestern und Brüder, eine liturgische und eine psychologische.

Liturgisch wird das Weihnachtsevangelium in der Christmette gleichsam eröffnet oder geöffnet. Abgeschlossen wird es dann im Messformular der Frühmesse des Weihnachtstags. Die Christmette ist eigentlich eine Vigilfeier mit Messe, was bedeutet, dass es eigentlich eine Nachtwache ist. Die Frühmesse trägt dann den schönen lateinischen Namen „Missa ad auroram“, was Messe zum Morgenrot oder eben zum Tagesanbruch meint. In den O-Antiphonen des Hohen Advent haben wir Christus als „Oriens“, als Morgenstern oder Tagesanbruch kennengelernt. Die Menschwerdung, die im Geheimnis der Nacht vonstattengeht, wird erst mit dem Anbruch des Tages zur Begegnung. In der Geburt des Sohnes Gottes als Mensch begegnet unsere Nacht einem neuen Tag.

Psychologisch wird es sogar noch spannender. Diese liturgische Pause, die uns die Texte zumuten, wird zu einer psychologischen Unterbrechung. Diese Unterbrechung zwingt uns, gibt uns aber gleichzeitig auch den Raum und die Möglichkeit, die Menschwerdung, also Weihnachten, in Ruhe auf uns wirken zu lassen und zu meditieren. Sie will verhindern, dass wir einfach so über diese Ankunft „drüber rumpeln“, weil wir es eh kennen und so in unserem eigenen Tun drin und gefangen sind. Wir dürfen uns also in dieser Nacht die Zeit nehmen, darüber nachzudenken, was Ankunft und Menschwerdung Gottes wirklich bedeuten... allgemein, für diese Welt und aber auch ganz persönlich für jede und jeden von uns.

Pädagogisch gibt es die Methode, eine Geschichte nur bis zu einem bestimmten Punkt zu erzählen und dann die Hörerinnen und Hörer überlegen zu lassen, wie die Geschichte wohl weitergehen könnte und müsste. Genau das passiert heute hier eigentlich. Es ist nicht nur eine Chance darüber nachzudenken, was Weihnachten bedeutet. Es ist auch die Offenheit, meinen eigenen Platz in dieser Weihnachtsgeschichte zu finden. Ja, wir sind mit all der Vorbereitung des Advents wieder – aber jetzt im tiefsten Kern meines Inneren – an dem Punkt: *„Richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.“* (Lk 21, 28). Oder wie es der Engel in dieser Nacht den Hirten verkündet: *„Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“* (Lk 2, 10ff).

Meine lieben Schwestern und Brüder, bleiben wir beim Bild des Besuchs, auf dessen Ankunft wir uns vorbereitet haben. Wir dürfen uns heute Nacht unbändig freuen, denn er ist da. Er steht vor der Tür. Er hat geklingelt. Ich bin noch drin. Ich habe noch nicht aufgemacht.

Wie geht die Geschichte weiter? Wie wird der Besuch? Das liegt an uns, an mir.

Amen.